

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

Wie kann ich Ihnen vom Caux-Sommer berichten? Kann ich etwas erzählen, das Sie nicht schon in einem Bericht gelesen haben, weil es Ereignisse sind, die sich in den Herzen der Menschen abspielen?

Ich gebe Lucette Schneider das Wort: *Diesen Sommer in Caux arbeitete mit mir im Gemüseteam ein junges Mädchen, eine « Caux-Interne » (siehe Seite 3). Sie kam am ersten Morgen zu spät zur Arbeit und ebenfalls am zweiten. Das verärgerte mich. Leider hatten wir keine gemeinsame Sprache, in der wir uns verständigen konnten, was aber nicht verhinderte, - davon bin ich überzeugt - dass sie meine negativen Gedanken spürte. Schliesslich verstand ich, dass sie zu spät aufgewacht war, um rechtzeitig da zu sein. Was tun?*

*Ich kam zur Einsicht, dass ich zuerst annehmen muss, die Menschen so zu lieben, wie sie sind, jedem den Platz zu lassen, so zu sein, wie er ist, und schliesslich, dass ich diesem jungen Mädchen einen Wecker leihen konnte.*

*Am dritten Morgen war es rechtzeitig da...*

Ich mache ähnliche Erfahrungen im Zimmerdienst. Mein Glaube wird jedes Jahr neu auf die Probe gestellt. Wenn ich plane, wer die 450 Betten im Mountain House während zwei Monaten immer wieder neu macht und die Zimmer für Neuankommende herrichtet, weiss ich nie zum Voraus, wie viele Freiwillige sich für diese Arbeit melden. Ich muss vertrauen, dass Gott mir die rechte Anzahl schickt. Und siehe da, es klappte!

- Die Idee, ein Bettenrallye zu machen, Welch ein Erfolg! (siehe im nächsten Artikel).

- 22 Personen von 15 Ländern meldeten sich für einen längeren oder kürzeren Einsatz im Zimmerdienst, mehr als die Hälfte jüngere Leute, davon vier besonders tüchtige Caux-Interne (siehe Seite 3) aber auch einige ältere, in unserem Dienst erfahrene Mitarbeitende.

- Zusätzlich kamen während des ganzen Sommers Leute aus der näheren Umgebung, um

während besonders strengen Tagen Hand anzulegen.

- Und schliesslich waren die Aufräumarbeiten am Ende der Konferenzen einen Tag früher fertig als geplant!

Zum Glück weiss Gott besser als wir selber, was wir brauchen, und gibt es uns zur rechten Zeit!

*Maya Fiaux*

**Fahrende Betten, ein Rallye in Caux ?**

*Claire Martin, Perroy*

Ein « Bettenrallye » bedeutet:

- Ein Datum : Samstag den 25. Juni 2005,
- Die mutige Idee, eine Tradition vom letzten Jahrhundert wieder aufzunehmen!
- 30 Personen aus der Schweiz und aus der Ukraine, von 2-jährigen (im Kindergarten) bis zu über 80-jährigen, wobei die Jüngsten mit ihrem Lachen und ihrem Weinen zur familiären Atmosphäre dieser Tage beitrugen. Die Älteren teilten ihre Erfahrungen den „Neuen“ mit, während sie mit Leintüchern, Woldecken, Duvetanzügen und Kopfkissen jonglierten,
- Zwischen den Arbeitsstunden Zeit für Hausbesichtigung, Fragen stellen, Initiativen der Veränderung (besser) kennen lernen,
- 231 gemachte Betten, unzählige am Netz angeschlossene Lampen, auf Nachttische und Kommoden gelegte Tüchlein, verteilte Seife, gereinigte Stühle, zusammengefaltete Wäsche usw.
- Erinnerungen von Teilnehmerinnen:

*«Ich trete in ein Zimmer und fühle mich magnetisch angezogen vom Fenster. Ich lasse mich überfluten von der aussergewöhnlichen Schönheit der Aussicht. Wer ist der geniale Maler dieses perfekten Bildes? Meine Spannungen weichen, mein Herz ist ruhig, und die Fülle überwältigt mich. Es ist wunderbar, und ich fühle mich ganz leicht beim Verlassen des*

*Zimmers. Fast hätte ich vergessen: Ich habe die Betten gemacht, bevor ich ein neues Zimmer betrat!»*

*«Ich habe es geschätzt, eine meinen Kräften entsprechende Arbeit zu bekommen. Gefallen hat mir auch, dass systematisch vorgegangen wurde. Da ein Zimmer nach dem anderen gemacht wurde, war es unmöglich, sich zu täuschen oder etwas zu vergessen!»*

*«Wir sind am 25. Juni in Caux zum Bettenralley angetreten, um dort etwas beizutragen, wo für den Frieden der Welt etwas getan wird. Im schönen grossen Haus haben wir zugepackt: Markus hat Lampen kontrolliert und ich habe Betten angezogen. Unsere Freude über die liebenswürdigen Menschen, die schöne Arbeit im Team, die interessanten, eindrucksvollen Informationen sowie die fürsorgliche Verpflegung hat die Müdigkeit am Abend weit übertroffen!»*

*«Mich hat an diesem Tag die Begeisterung der Teilnehmenden verblüfft. Alle setzten sich mit ganzem Herzen ein; wir waren angetrieben von einer inneren Kraft, die uns auf dem Weg durch die endlosen Korridore unterstützte. Man arbeitete nicht aus Pflicht, sondern aus Freude. Wir schieden bereichert und nicht einmal müde, trotz getaner Arbeit. Ich freue mich schon darauf, nächstes Jahr zurückzukehren.»*

## **Liebe Grüsse aus Luzern**

*Heidi Zehnder, Ennetmoos*

Schon vor mehr als einem Jahr hat mich Maya Fiaux gefragt, ob ich mich nicht im Zig Zag kurz vorstellen möchte. Es tut mir leid, dass es etwas länger gedauert hat aber gerne hole ich das Versäumte nach.

Mein Name ist Heidi Zehnder, ich bin diesen Sommer 50 Jahre alt geworden und arbeite seit März 2004 bei der Stiftung im Konferenz-Sekretariat. In meiner Freizeit beschäftige ich mich am liebsten mit Haus und Garten, Familie und Freunden, Gottenkindern, jassen, fischen, reisen, fotografieren, naiver Malerei und vielem mehr.

Als ich im März 2004 meinen neuen Job in „Angriff“ nahm, war ich voll beschäftigt mit Anmeldungen und Visabriefen für die bevorstehenden Konferenzen. Aus der ganzen Welt kam Post – ich überlegte, meine alte Briefmarkensammlung etwas aufzufrischen. Immer

wieder staunte ich über die langen und komplizierten Namen die zu schreiben waren – mit äusserster Vorsicht, damit sich ja kein Tippfehler einschleichen konnte. Marianne Spreng half mir enorm. Sie hatte für jedes Problem eine Lösung oder konnte mir jemand empfehlen der mir weiter half.

Im Juni fuhr ich, beladen mit dem ganzen Büromaterial aus Luzern, zum ersten Mal nach Caux. Ich hatte schon etwas rote Ohren, war nervös und sehr gespannt darauf, was mich erwartete. Als ich das Mountain House das erste Mal live erblickte, staunte ich nur noch. Den richtigen Eingang habe ich zwar verfehlt (ich parkierte vor dem Kindergarten!). Ein netter Herr der gerade im Garten arbeitete, hat die Situation sofort erkannt und zeigte mir den richtigen Weg.

Plötzlich bekamen die Namen, die ich vorher nur schrieb oder am Telefon hörte, Gesichter. Ich traf alle, die das ganze Jahr in Caux arbeiten. Auf den Gängen oder beim Essen... immer wieder traf man auf neue Gesichter. Alle sehr nett und freundlich. Nachdem ich Joy Newman die Dossiers übergeben hatte fuhr ich zwei Tage später zurück nach Luzern.

Im August reiste ich erneut nach Caux. Schon wieder kam ich aus dem Staunen nicht heraus!!!! Jetzt waren die Konferenzen voll im Gange, die Zimmer besetzt mit Menschen aus den verschiedensten Nationen, Sprachen, Hautfarben und Religionen.

Durchorganisiert und ohne Probleme verliefen die Vorträge, das Theater, die Verpflegung die Reception und vieles mehr. Es wurde gesungen, gebastelt, diskutiert, gearbeitet und viel gelacht. Es war aussichtslos, innerhalb von nur drei Tagen die Übersicht zu haben.. Dann plötzlich wieder ein schönes, spontanes Ereignis: Eine für mich fremde Person, die gerade angekommen war (somit noch kein „Namensschildli“ trug) fiel mir um den Hals... “Hi Heidi, nice to meet you.“ Es war Amina Dikedi, mit der ich im Vorfeld einen regen E-Mail-Kontakt hatte.

Im Februar 2005 begann ich unser neues Computerprogramm „Serse“ zu testen. Konnte mir zwar nicht richtig vorstellen, wie das funktionieren sollte, ein so umfangreiches Programm zu lernen, wenn der Instruktor, Ward Vanderwege, in Amerika sitzt und ich in Luzern. Aber es klappte wunderbar. Jeden Morgen wurde geübt und getestet. Wenn Probleme auftauchten oder ich nicht weiter wusste.....E-Mail an

Ward. Ca. um 15.30 Uhr bekam ich jeweils prompt die ersten Antworten (Ward war um diese Zeit gerade mit „zmörgele“ fertig.). Es war eine arbeitsreiche, aber sehr interessante Zeit.

Im März kamen dann die ersten Anmeldungen und ohne grosse Zwischenfälle konnten wir die ganzen Arbeiten wie Profilerfassung, Anmeldungen, Visabriefe, Bestätigungsbriefe, Zimmerreservierungen usw. usw. erfolgreich erledigen. Es ist eine wahre Freude mit „Serse“, einem perfekt für uns zugeschnittenen Programm, zu arbeiten!!!. Mich freut es schon heute, die Vorbereitungen für die Konferenzen 2006 in Angriff nehmen zu können.

### Caux-Intern, was ist denn das?

*Wir geben vier direkt Beteiligten das Wort. Zuerst Sheila Andren, einer der Organisatorinnen des Caux-Intern Programms. Dann folgen Beiträge von zwei Teilnehmerinnen, Nathalie und Mary und zum Schluss berichtet Ekaterina über die Aufgabe eines „Mentors“.*

#### **Sheila Andren, England:**

Caux-Interns sind junge Leute aus aller Welt, die im Sommer nach Caux kommen, um für vier Wochen bei der praktischen Arbeit im Mountain House zu helfen. Ihr Aufenthalt in Caux wird von Sponsoren bezahlt. Reise- und Versicherungskosten gehen aber zu Lasten der Teilnehmenden.

Nach ihrer Ankunft werden die Caux-Interns in die verschiedenen Hausarbeiten eingeführt (Kochen, Service, Zimmendienst, Informationsdienst, EDV, Akustik und Beleuchtung etc., Telefon, Empfang, Sekretariat, Expo, Buchladen, Blumen und Kindergarten), um Arbeitsgruppen anzuleiten und um gerade auch an den Tagen zwischen den Konferenzen den Zusammenhang sicherzustellen.

In Caux geht es darum, dass Menschen sich entwickeln, und Caux-Interns bilden da keine Ausnahme. Manche wünschen, die Erfahrung zu wiederholen um Können und Verstehen zu vertiefen. Sie dürfen dies zweimal tun, aber wenn sie dann wieder kommen wollen, sollten sie bereit sein, im Mountain House in anderer Weise Verantwortung zu übernehmen und den Platz als Caux-Interns ändern zu überlassen.

Eine eins-zu-eins Begleitung gilt für die Zeit der Interns in Caux. Während ihres Aufenthaltes treffen sich die einzelnen Interns dreimal mit ihrem «Mentor» und einmal mit dem Chef ihrer Arbeitsgruppe. Diese Gespräche geben jedem die Chance, mit einem Mitglied der Führungsmannschaft zu besprechen, wie alles läuft. Beim Weggehen bekommt jeder «Caux-Intern» eine Kopie seines «Caux-Intern Entwicklungsplans», der aufzeigt, inwieweit sie ihre Ziele erreicht haben, und dazu noch weitere hilfreiche Angaben.

Zweistündige Workshops über verschiedene Themen gehören auch zum Programm der Caux-Interns. Sie können wählen, welche sie vorziehen, wobei aber zwei (über die 4 Absoluten und die Stille Zeit) obligatorisch sind.

Für die freien Tage werden Ausflüge geplant, so dass Erholung und Geselligkeit auch zum Programm gehören. Zwar stehen ihre Aufgaben an erster Stelle, aber wenn es ihr Arbeitsplan erlaubt, werden die Interns ermutigt, an den Sessionen der Konferenz teilzunehmen.

Die Organisatoren des Caux-Interns Programms nehmen an Caux Planungstagen teil, bringen mehrere 10'000 Franken zur Deckung der Aufenthaltskosten der Interns in Caux auf, finden ein Team von Helfern und besorgen die ganze administrative Arbeit, die damit verbunden ist.

Das Caux-Interns Programm zu leiten, bedeutet harte Arbeit, aber es lohnt sich. Es ist eine Freude, Jahr für Jahr mehr junge Leute in Stellungen von wachsender Verantwortung in Caux zu sehen. Es ist ein wahres Vergnügen, das zunehmende Vertrauen und die Reife zu sehen, die die Interns aus ihrer Erfahrung erhalten. Jemand träumte, das Leben sei Freude, aber er erwachte und sah, dass das Leben Dienst war. Später fand er, dass Dienst Freude war. Wir glauben, dass viele Caux-Interns diese Wahrheit entdecken und wiederkommen, um uns zu helfen beim Einsatz für eine bessere Zukunft.

#### **Natalie Kutniv, Ukraine**

Durch diese letzten drei Jahre hegte ich einen grossen Traum: Caux zu besuchen. Warum wollte ich das? Weil meine Mutter vor drei Jahren in Caux war und mir so viele schöne Dinge vom Mountain House erzählte, dass ich tief im Herzen den starken Wunsch fühlte, da hinzugehen.

Und dann geschah es ! Ich ging nach Caux als Intern, und auf den Rat meiner Mutter hatte ich mich für den Zimmerdienst angemeldet. Ehrlich gesagt arbeite ich nicht gern, und ich dachte, es würde für mich ganz schwierig werden. Aber das Wunder geschah : nach einem Arbeitstag fühlte ich etwas, was ich so noch nie erlebt hatte. Ich genoss das Arbeiten ! Tatsächlich ! Obwohl mir meine Aufgaben zuerst ganz kompliziert erschienen.

Ja, die erste Woche war schwierig, denn wir waren nur drei im Zimmerdienst. Und wir waren verantwortlich für das ganze Haus ! Aber mit der Zeit verstand ich, wie ich es machen musste, um nicht so viel Arbeit zu haben ! Ich versuchte, die halbe Arbeit von morgen heute zu tun. So bekam ich die Sache recht gut in den Griff. Maya gab mir danach Verantwortung für das ganze Haus. Ich musste Ankunfts- und Abreiselisten erstellen, ebenso Listen von schnellen Wechseln und von gebrauchten Betten, und dann musste ich die Arbeit auf alle Housekeeper verteilen. In unserem Team waren zu der Zeit etwa fünf Personen. Da musste ich also nicht mehr allein arbeiten ! Ich hatte eine Mannschaft, und ich war glücklich, mit ihnen allen zu arbeiten ! Mein letzter Arbeitstag war richtig schwierig, denn ich hatte mich so daran gewöhnt ! Ich wollte gar nicht aufhören zu arbeiten, denn das bedeutete, Caux zu verlassen. Ich bedauerte es, diesen Ort zu verlassen, wo ich so viele neue Dinge gelernt hatte, die ich bis anhin nie erfahren hatte !

Jetzt bin ich davon überzeugt, dass Caux ein Ort ist, wo Menschen sich ändern. Es ist schwer für mich, mich zu ändern, aber ein Intern zu sein änderte mich sehr ! Jetzt liebe ich es, Betten zu machen, Blumen zu tränken, abzuwaschen, was ich vorher gar nicht gerne tat. Dank Euch allen dafür, dass Ihr so vielen Menschen helft, sich zu ändern !

### **Mary Nassif, Aegypten**

Ich glaube es war im April 2005, als ich mich bei *Initiativen der Veränderung (IdV)* als Intern für Housekeeping anmeldete. Damals wusste ich nicht, was *IdV* ist oder was beim Housekeeping verlangt wird ! In meinem Kopf hatte ich viele Bilder, aber ehrlich, die Wirklichkeit war 100mal besser als meine Vorstellungen. Vom ersten Tag an war ich erstaunt über die Menschen. Vom Augenblick an, als wir hereinkamen, waren alle so freundlich, so

fröhlich, so hilfsbereit, als ob sie uns schon seit Jahren kennen würden.

Es war Zeit, meine Arbeit in Caux zu beginnen. Es war Zeit, den Menschen zu dienen, die mir dienten, denn das ist der wahre Geist von Caux. Offen gesagt fühlte ich mich zuerst unbeholfen. Ich dachte, dass jeder seine Arbeit kenne und ich als einzige nichts wisse, aber dieser Eindruck blieb nicht lange, dank meiner guten Lehrerin Natalie. Schritt für Schritt erfasste ich das Wesentliche und empfand diesen Ort, oder eben die Stockwerke, für die ich verantwortlich war, als meine Aufgabe. Die Dinge begannen, sich anders darzustellen. Zugegeben : Ich hatte einige schwierige Tage, andererseits hatte ich gute Tage ; Tage, an denen ich Menschen traf, die dankbar waren für meine Arbeit, Tage, an denen ich das Gefühl hatte, etwas weniges zu bewirken, Tage, an denen ich viel erlebte durch Menschen wie Elizabeth.

Das schönste Gefühl war, und ich meine es wirklich, wenn ich ein Zimmer überblickte, nachdem wir die Unordnung aufgeräumt hatten und alles genau so war wie gewünscht.

Etwas möchte ich noch erwähnen : ein Intern zu sein drehte sich nicht nur um Arbeit. Nein. Es ging darum, etwas zu übernehmen, etwas zu lernen, sich mit Leuten zu befassen, und Spass zu haben. Ich danke meiner Chefin Maya, dass sie mir mehrmals während meines Aufenthalts die Chance gab, Dinge zu tun, die mir viel bedeuteten.

Zusammenfassend war mein Aufenthalt eine Mischung von Spass, Verantwortung und Freundschaft. Danke Euch *IdV* Mitgliedern, dass Ihr mir diese Chance gegeben habt !

### **Ekaterina Zyryanova, Novosibirsk**

Diesen Sommer wieder nach Caux zu kommen, war spannend aber auch ein bisschen beängstigend. Was habe ich als „Mentor“ diesen – nach den wenigen zu schliessen, die ich schon kannte – interessanten und tiefgründigen Menschen zu bieten, die man Interns nennt ? Aber alle Zweifel vergingen, als ich die begabte und manchmal übermütige Gruppe kennen lernte und sah, was wir von einander lernen konnten in Einzelgesprächen, Workshops, Arbeitsgruppen, Abendstunden im Caux-Café und abendlichen Stillen Zeiten. Diese letzten gehören zu den wertvollsten Erfahrungen. Stille und Kerzenlicht klärten unsere Gedanken und Gefühle und erlaubten uns, tiefer zu schür-

fen und tiefer auszutauschen. Ich bin sehr dankbar für diejenigen, die eine Stunde oder länger da blieben, abgeschieden von der sinnvollen Geschäftigkeit des Lebens in Caux.

## Allgemeine Abteilung

*Paul-Emile Dentan, Genf*

Sicher – ich bin nicht der Erste, der mitten in der Nacht einen Herzinfarkt erleidet, und der mehrere Tage in einem Zimmer mit acht Betten im Kantonsspital liegt. Aber mir passiert dies das erste Mal! Also beschreibe ich, was ich durchgemacht habe.

Eines Abends um 22 Uhr spürte ich starke Schmerzen auf der Brust und am linken Arm. Ich wusste nicht, wie mir geschah; in jeder Stellung war es unerträglich. So telefonierte ich meinem ältesten Freund, der Herzspezialist ist. Als Dreijährige spielten wir zusammen im Sandhaufen. Er hatte mir versichert, ich könne ihn zu jeder Tages- und Nachtstunde anrufen, wenn mir etwas passiere. Er riet mir: «Telefoniere sofort dem Notfall». Der Arzt war schnell am Telefon, diagnostizierte einen Herzanfall und sagte mir: «Sofort ins Spital.»

Dort operierten mich die Chirurgen während über einer Stunde. Ich dankte Gott dafür, dass er mich so rasch auf diesen Operationstisch geführt hatte, wo ich von komplizierten Maschinen umgeben und in der Obhut von kompetenten Ärzten war. Als die Schläuche abgehängt und ich in der Intensivstation installiert war, hielt mir der Arzt das Telefon hin: «Damit Sie Ihre Frau beruhigen können.» Eine unentgeltliche Geste, die ich schätzte. Am nächsten Tag wurde ein zweiter Eingriff vorgenommen. Wie ich aus meiner Benommenheit erwache, erblicke ich meine Frau, meinen Sohn und meine Tochter, die mit dem ersten TGV aus Paris angereist waren und nun um mich standen. Ich muss zugeben, mir kamen die Tränen, als ich sie sah und mir bewusst wurde, was Gott mir geschenkt hatte mit diesen Menschen, die ich wie nichts auf der Welt liebe. Ich fühlte, nun war das Schlimmste überstanden. Der Arzt hatte mir bei meiner Ankunft gesagt, zwei Stunden später hätten sie nichts mehr für mich tun können.

Nach dem Notfall brachte man mich auf den siebten Stock in ein Acht-Betten-Zimmer. Schlafen war ein Ding der Unmöglichkeit mit dem Hin und Her der Krankenpflegerinnen; ein

Patient hustet ununterbrochen, ein zweiter stöhnt, ein dritter verlangt irgend etwas. Mit einem anderen hatte ich wirklich Erbarmen: Ein Pantoffel fehlte ihm, und die Pflegerin schlug ihm vor, zu Hause anzufragen, dass man ihm das Fehlende bringe. «Ich bin allein auf der Welt», antwortete er, «meine Frau hat mich verlassen.»

Mein erster Besucher war Emilio Castro, ehemaliger Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, der seine Frau vor zwei Monaten verloren hat. Er sagte mir: «Du hast noch immer deinen Platz in der Kirche.» (Damit wollte er ausdrücken, dass Gott mir meinen vollen Platz unter den Menschen bewahrte.) «Was du jetzt brauchst – wie auch ich – ist, in die Zukunft zu schauen.» Privilegiert durch die täglichen Besuche meiner Familie, war ich sehr bewegt, als der katholische Spitalpfarrer bei mir eintraf. Da der Arzt mich erwartete, konnte ich ihm nur fünf Minuten einräumen. Er nahm meine Hände in die seinen, las einen Text aus dem Buch Jesaja und segnete mich nach einem kurzen Gebet.

Castro hatte mir gesagt, dass die Kirchgemeinde von Petit-Saconnex für mich beten werde.

Viele weitere Freunde versicherten mir das Gleiche. Es ist eine aussergewöhnliche Erfahrung, sich dermassen geistig unterstützt zu wissen in Zeiten, wo alles ins Wanken gerät.

## « Témoins sans frontières »,

ein neues Buch auf französisch

*Eine englische Ausgabe wird nächstens erscheinen.*

*Erfahrungsberichte von Quebec, herausgegeben von Laurent Gagnon. Vorwort von Cornelio Sommaruga, Caux Edition 2005, 212 Seiten, erhältlich im Buchladen in Caux zu Fr. 26.-.*

*Der Herausgeber will mit diesem Buch eine Brücke zwischen den Älteren und der neueren Generation schlagen und Initiativen der Veränderung (IdV) besser bekannt machen. Die Erfahrungsberichte stammen hauptsächlich von Menschen aus Quebec und erstrecken sich über die Zeitspanne von 1931 bis 2005. Sie sind unter anderem auch im Zusammenhang mit dem Streben nach Versöhnung zwischen den Ureinwohnern, den französisch- und den englischsprachigen Bewohnern von Kanada zu sehen.*

## Aussagen von Leserinnen und Lesern:

### *Jean Carrard, Bern:*

Diese spannenden Berichte, einfach und freimütig erzählt, gehen zu Herzen und ermutigen den Leser, selbst das Experiment zu wagen, auf die innere Stimme zu hören und ihr zu folgen.

### *Marielle Thiébaud, Lausanne:*

Vielfältige, lebendige und unbestreitbare Erfahrungen.

### *Cornelio Sommaruga, Genf:*

Dieses Buch war für mich wertvoll, weil ich daraus viel erfahren konnte und es mich ermutigte, fortzufahren in meiner persönlichen Sendung.

### *Felix Lisiecki, Frankreich:*

«Témoins sans frontières» scheint mir ein ausgezeichnetes Werkzeug für die Arbeit von *Initiativen der Veränderung* in Kanada und anderswo. Alle Aspekte, sowohl historische wie geistige und praktische, kommen zur Sprache und liefern eine umfassende Information für Neulinge wie für bereits Interessierte.

### *Laurent Munyandikirwa, Ruanda:*

Als Neuling in *Initiativen der Veränderung* finde ich in diesem Buch die ganze Geschichte dieser Bewegung, ihre Aufgabe und ihre volle Dimension in der heutigen Welt. Ich habe die wahrhaft lebendigen Erfahrungsberichte mehrmals gelesen.

### *Louis Lanctôt, Montréal, Kanada:*

«Témoins sans frontières» ist wie eine Säule, auf die Jugendliche sich abstützen können, um weiterhin an eine bessere Welt zu glauben und diese zu wollen.

## MITTEILUNGEN

Seit einigen Jahren gibt es jeden zweiten Winter eine Neujahrskonferenz in Caux. Letztes Jahr stand sie unter dem Titel « Europa verstehen – Europa leben ».

**Somit gibt es am Jahreswechsel 2005/2006 keine solche Tagung in Caux.**

Hingegen muss eine Entscheidung bezüglich der möglichen Winterkonferenz 2006/07 getroffen werden. Wer dabei gerne in der Organisation verpflichtend mitarbeiten möchte, sollte sich bitte bei Heinrich Pick melden. Es sind noch Plätze frei: Heinrich Pick, Jochstrasse 43, D – 86356 Neuseass, Bayern, E-Mail: heinrich.pick@de.iofc.org

Die Redaktion dankt Frau Zehnder, dass sie die Etiketten für den Zig-Zag-Versand von jetzt an in Luzern mit dem neuen Computerprogramm, „Serse“ herstellt.

In der Beilage finden Sie, wie jeden Herbst, einen Einzahlungsschein, der dazu dient, die Kosten des Zig-Zag zu decken. Dank zusätzlicher, oft grosszügiger Beiträge, die wir jeweils erhalten, können wir die bisherigen Tarife beibehalten: CHF 15.- fürs Jahresabonnement per Post oder CHF 7.50 für die Zustellung per E-Mail. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihren Beitrag.

### **Beilage:**

Einzahlungsschein

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis am 1. November 2005

### **Redaktion :**

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: <maya\_fiaux@bluewin.ch> oder <zz-ch@bluewin.ch>
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: <j.ak.gilomen@bluewin.ch> **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: <ca\_martin-fiaux@bluewin.ch>

### **Übersetzung und Mitarbeit:**

**Marianne Fassbind**, Hüttwilen    **Jacqueline Golay**, Lausanne;    **Jacqueline Piguet**, Vevey ;  
**Yolanda Richard**, Villeneuve;    **Vreni Saxer**, St.Gallen.